

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Der englische Tropenkoller.

Er ist ganz allmählig über die englische Bevölkerung gekommen — gleichwie bei ihrem „ästhetischen“ Volkssport, dem Boxen, erst die wahre Kampfwuth losbricht, wenn aus Nase und Mund Blut fließt und die Augen schwarz angelaufen aus den Höhlen starren. Heute muß man leider zugeben, daß die große Majorität der Engländer sich in einem bedenklichen Zustande von Kriegsstoltheit befindet, die man auch in allen außerbritischen Städten beobachten kann, wo sich kleine englische Colonien gebildet haben. Man muß in intimer Fühlung mit den wahren ehrlichen Patrioten Englands sein, um ermessen zu können, welche dämonische Gefahr Cecil-Rhodes für sein Land bedeutet. Alle, die heute noch nominell die Staatsgeschichte Britanniens leiten, sind nichts als Marionetten in der Hand dieses vanqu spielenden Parvenus. Hicks-Beach, der Herzog von Devonshire, Lord Salisbury, Balfour — sie Alle mußten vor diesem Gewaltmenschen zu Kreuz kriechen, der heute im wahren Sinne des Wortes der Dictator Englands ist. Allerdings sein Sturz, der nicht zu lange auf sich warten lassen dürfte, wird ein um so heftigerer sein — aber gegenwärtig hat er noch die Macht in der Hand und diese Macht festigte sich

stetig mit den Fortschritten, die Lord Roberts zu Anfang seiner Invasion zu verzeichnen hatte. Mit der Besetzung Bloemfonteins ist der Vorhang über den zweiten Act gefallen; der kommende dürfte auch der letzte sein und — er dürfte auch das Stück zum englischen Drama stempeln. Glaubwürdige Privatberichte aus Südafrika stimmen im Vorhergehen einer großen Katastrophe überein, denn die englischen Gewalttätiger thun ihr Möglichstes, um diese Katastrophe herbeizuführen. Die längste Zeit hindurch richtete sich der Haß der holländischen Bevölkerung nur auf die Initiatoren, auf die Verführer, welche aus materiellen Interessen ein in der ganzen Welt angesehenes Volk dazu verleitet haben, seine Zustimmung zu einem Act schreiender Ungerechtigkeit zu geben. Nach und nach aber wandelt sich dieser Haß gegen einzelne Attentäter in einen Racenhaß um und dies dank der unerhörten Gewaltthaten und Unterdrückungen, die heute in den von den Engländern besetzten Gebieten auf der Tagesordnung stehen. Man hat versucht, Europa mit vielen schönen Phrasen zu täuschen und zu beruhigen und das Glück in rosigen Farben darzustellen, das sich über ganz Südafrika ergießen müsse, wenn englische Sanftmuth an Stelle der rohen britischen Zustände treten würden. Man setze statt „eng-

lisch“ — „Chamberlainisch“ und man wird ungefähr einen Begriff von den wirklichen Zuständen haben, wie sie heute in den Districten von Natal herrschen.

Einige Briefstellen werden die Dinge am besten beleuchten: „In Natal, im District von Weenen, wo der ehrwürdige W. Murray das Amt des Pastors versieht, wurde eine seiner Kirchen von den britischen Truppen mit Beschlagnahme belegt und in einen Stall umgewandelt. Aus den Bänken hat man Futterrippen gemacht und aus den Communion-Tischen Thüren. Man weiß, wie heilig uns Holländern dies ist und man verlangt von uns, daß wir unter solchen Umständen der britischen Flagge treu bleiben! Ich sehe voraus, daß, wenn diesem unseligen Kriege nicht bald Einhalt geboten und Sir Alfred Milner nicht aus seiner Stellung entfernt wird, ganz Natal sich in ein einziges großes Blutbad verwandeln wird!“

Aus einem anderen Schreiben: „Die angesehensten Africanders von Colesberg sitzen im Gefängnis. Es half ihnen absolut nichts, daß sie loyal und ruhig blieben. Ein holländischer Name ist ein genügender Grund, um seiner Freiheit beraubt zu werden und das, ohne angehört zu werden, ohne daß Einem die Möglichkeit geboten wird, sich zu vertheidigen. Sie können mir

## Ein deutscher Sänger.

Der Ausschuss des „Deutschen Studentenheims in Pettau“ versendet bekanntlich nach allen deutschen Städten Einladungen und Programme und aus allen Richtungen der Windrose langen Spenden für dieses wertvolle Unternehmen ein. Nun sind wir in der angenehmen Lage, unseren geschätzten Lesern einen Fall ganz besonderer nationaler Opferwilligkeit und Pflichterfüllung mittheilen zu können.

Der Verein erhielt ein Schreiben des Wagnerjägers Herrn Dr. Med. Victor Emanuel Krstel in Weimar, welcher sich verpflichtet, zu Gunsten des „Pettauer Studentenheims“ eine Reihe von Concerten, zuerst in Pettau, dann in Graz, Wien u. abzuhalten und bereits am nächsten Dienstag werden die Pettauer Gelegenheit haben, die geradezu phänomenalen Kunstleistungen dieses mit der herrlichsten Stimme begabten und für alles Edle und Schöne begeisterten Mannes kennen zu lernen. Herr Dr. Krstel hat für sein Pettauer Concert ein reichhaltiges Programm aufgestellt, welches außer Wagnergesängen auch selbstgedichtete und vertonte Bardenlieder enthält. Um aber einen vollgiltigen Beweis der hervorragenden Leistungen des Sängers zu geben, bitten wir unsere geschätzten Leser, nachstehende Kritik der Tagespost vom 25. April d. W. zu lesen:

Einer Einladung des Vereinsvorstandes Folge leistend, veranstaltete der Wagnerjäger Herr Med. univ. Dr. Victor Emanuel Krstel aus Weimar am 23. April einen Richard Wagner-Abend, an welchem er die Königsgefänge aus „Lohengrin“, die Anrede des Landgrafen und Wolframs ersten Gesang im Sängerkrieg aus „Tannhäuser“, eine Scene aus dem „Fliegenden

Holländer“, Wotan's Abschied aus „Walküre“, Charfreitagszauber aus „Parsifal“ und Hans Sachsens Schlußgesang aus: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ zum Vortrage brachte. Herr Dr. Krstel erhielt, wie uns berichtet wurde, am Wiener Conservatorium und an der Bayreuther Stilbildungsschule gefanglichen, bei Frau Cosima Wagner sprachlichen und dramatischen Unterricht. Bezüglich des stimmlichen Glanzes, der Kraft und des Umfanges seines phänomenalen Bassbaritons dürfte Dr. Krstel unter den gegenwärtig uns bekannten Sängern kaum einen ernstlichen Rivalen finden. Die kolossale Kraft seines durch seltenen Umfang, durch Glanz und Wohlklang — namentlich in den Tönen der hohen Lage — sich auszeichnenden Organes, erzielte eine sensationelle Wirkung. Der Vortrag des hervorragend begabten Sängers zeichnete sich durch verständnisvolle Auffassung, richtige Phrasierung und durch anerkannt wertvolle Deutlichkeit der Aussprache aus. Die außerordentliche Tragfähigkeit seines umfangreichen, vom tiefen F bis ins eingestrichene F reichenden Bassbaritons, die bewundernswürdige Ausdauer der Stimme, die musikalische Begabung und die treffliche Declamation des Sängers weisen denselben unbedingt auf die Bühnenlaufbahn und berechtigen zur sicheren Erwartung, daß Dr. Krstel einst in der Reihe der hervorragendsten und stimmbegabtesten Wagnerjäger eine erste Stellung einnehmen werde. Der Sänger trug sämtliche Gesänge aus dem Gedächtnisse vor, ohne die geringste stimmliche Ermüdung zu zeigen. Auf die Stimmbildung und Tongebung des Sängers haben Professor Gänsbacher in Wien und Musikdirector Kriese in Bayreuth förderlichen Einfluß ausgeübt. In markiger Weise mit außerordentlich günstiger stimmlicher und declamatorischer Wirkung sang

Dr. Krstel namentlich die Königsgefänge aus „Lohengrin“, die Anrede des Landgrafen aus „Tannhäuser“, Hans Sachsens Schlußgesang aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“ und Wotan's Abschied aus „Walküre“. Auch den übrigen Gesängen, vor allem der stimmungsvollen Charfreitagscene aus „Parsifal“ wurde der Sänger mit edlem und verständnisvollem Ausdrucke gerecht und brachte dieselben zu entsprechender Geltung. Die umfangreiche, mit Geschick zusammengestellte Vortragsordnung, deren einzelne Gesänge von Dr. Krstel für den Concertsaal eingerichtet wurden, gaben dem Sänger umfassende Gelegenheit, seine Beherrschung des Wagner-Stils nach den verschiedenen Richtungen zu entwickeln. Die hervorragende hochinteressante Leistung Dr. Krstel's, welche durch dessen glänzende Stimmittel auf das wirksamste unterstützt wurde, übte sichtlich einen ungewöhnlich bedeutenden Eindruck auf die ziemlich zahlreich erschienene Zuhörerschaft aus, welche den stimmgewaltigen Sänger durch stürmischen Beifall und mehrfache Hervorrufe auszeichnete. Dem Vereinen nach beabsichtigt Herr Dr. Krstel demnächst ein Concert zu Gunsten eines nationalen Zweckes zu veranstalten, auf welches wir die kunstliebenden und deutschführenden Kreise unserer Stadt besonders aufmerksam machen.“

Der Schlusssatz dieser Kritik bezieht sich auf die Absicht des Künstlers, Concerte zu Gunsten des „Deutschen Studentenheims“ zu veranstalten. Die Pettauer werden diesem gottbegnadeten Künstler nicht nur einen Kunstgenuß, sondern auch eine wertvolle materielle Unterstützung ihres nationalen Unternehmens zu danken haben, es ist daher strengste Pflicht jeder deutschführenden Familie, den nationalen Künstler durch den Besuch seines Concertes zu ehren.

glauben: der District von Colesberg ist vollständig ruiniert und ehemals reiche Leute sind zu Bettlern gemacht worden; ihr Besitz ist ihnen von den englischen Behörden weggenommen und um einzelne Schillinge an englische Farmer verschleudert worden. Viele von den Wohnhäusern sind zusammengeschoffen, nicht etwa bei Gefechten, sondern einfach aus Muthwillen und Zerstörungswuth. Die Einrichtungstücke sind zertrümmert worden, nur um sie unbrauchbar zu machen. Sie machen sich keine Vorstellung von der Verzweiflung, die hier herrscht? Kein holländischer Afriander ist für einen Moment seiner persönlichen Sicherheit oder der Sicherheit seines Besitzes gewiss!

Die gefangen gefesselt „verdächtigen“ Holländer werden ungefähr nach sibirischem Muster behandelt; sie erhalten eine Nahrung, welche die Kaffern mit Ekel zurückweisen; Messer und Gabeln sind ihnen entzogen; was man ihnen vorsetzt, müssen sie mit den Händen essen. Zum Schlafen eine Kiste mit schmutzigem Strohsack; kein Wachbeken, keine Bettwäsche, kein Licht, wenn die Nacht hereinbricht. Die Jellen von Wanzen und anderen Ungeziefern angefüllt. Ihren Freunden und Verwandten wird nicht gestattet, sie zu sehen.

Das ist also das neue System allgemeinen Wohlstandes und allgemeiner Zufriedenheit, mit welchem Südafrika unter britischer Oberhoheit beglückt werden soll! Ist es nicht, wie wenn ein dämonischer Geist das Ganze beherrscht, ein Geist der Zerstörung und des Hasses, der die Endkatastrophe in beschleunigtem Tempo herbeizuführen trachtet? Kann man es wirklich für eine kluge Politik halten, jene Elemente, die bisher ruhig waren, zur äußersten Erbitterung zu treiben und einen blutigen Aufstand im Rücken der ohnehin bedenklich bedrohten Armee heraufzubeschwören? Oder zielt die Politik dahin, mit einem Male tabula rasa zu machen, den Aufstand zu provociren, um mit einem Schlage die holländische Race dort unten zu vertilgen?

Tropenkoller! Es ist dies eine eigenartige Erkrankung; der davon Befallene geräth in einen Zustand blinder Tollwuth, indem er nur von dem einen Gedanken beherrscht ist: quälen, tödten, vernichten! Er sieht und hört sonst nichts, was um ihn vorgeht; er ist für die eigene Gefahr blind, für Warnungen taub. Ist es nicht wirklich diese fürchterliche Erkrankung, die den größten Theil eines Volkes ergriffen hat, das vor nicht langer Zeit noch voll edler Begeisterung für den Sieg der Gerechtigkeit und Wahrheit war? In England hat man seinerzeit am lautesten gegen die armenischen Gräuelt und gegen die Folterung des Gefangenen auf der Teufelsinsel Protest erhoben — und jetzt! Jetzt protestirt ganz Europa und Amerika — freilich nicht durch das Sprachrohr der Regierungen, aber durch das weit brausende erschallende „Gnug“ der Völker selbst — und jener Gewaltmensch drüben, der Englands Geschick und Zukunft in seine harte Faust genommen hat, lacht spöttisch auf und wagt es, angeblickt der ungeheueren Gefahr, die seinem Vaterlande droht, nach rechts und links Herausforderungen zuzurufen. Ist es nicht ein wahnwitziger Tollhändler, unter dessen Bann das ganze Land steht? Hört man denn an der Themse nicht, wie es drüben in Amerika gewitterschwer grollt, wie nun die Volksstimmung in einem Grade erregt ist, daß der Präsidentschafts-Candidat gezwungen sein wird, sich zur Intervention zu verpflichten, wenn er Aussicht haben will, an die Spitze gestellt zu werden? Und übersieht man ganz, was eine drängende Partei in Frankreich vorbereitet — nicht mehr und nicht weniger, als die Invasion Englands nach Schluß der Weltausstellung? Die bisher gewonnenen Erfahrungen können den englischen Staatslenker wenigstens so klug gemacht haben, um ihm die Überzeugung zu geben, daß der fernere Bestand seines Vaterlandes auf dem Spiele steht. Und gibt er dieser Überzeugung keine Folge, geht er als echter Va banque-Spieler bis zu den letzten Consequenzen, nun dann muß man wünschen,

daß das englische Volk noch rechtzeitig seinen Tropenkoller abschüttelt, denn bald könnte es zu spät sein.

## Die Woche.

### Die parlamentarische Lage.

Der Plan, ein Sprachengesetz im Abgeordnetenhaus vorzulegen, begegnet bei sämtlichen Parteien Mißtrauen oder gar directer Ablehnung. Besonders entrüstet thun die Cechen, selbstverständlich nur darum, um noch größere Concessionen zu erpressen. Die Regierung scheint diesmal doch etwas von den Schwierigkeiten geahnt zu haben, mit welchen ihr Sprachengesetzentwurf zu kämpfen haben wird, denn sie sucht die Parteien durch Drohungen einzuschüchtern, wobei das Gespenst vom Vormärz, genannt Absolutismus, wieder in der officiösen Presse herumspukt. Vergebliche Mühe! Der Absolutismus hat in Oesterreich noch niemals zu bestehen aufgehört, es erschreckt uns daher nicht im geringsten, wenn er auch officiell in Amt und Würden tritt. Die Herren Minister werden sich aber so etwas überlegen! Es wäre nämlich sehr bitter, dort persönlich die Verantwortung übernehmen zu müssen, wo man bisher die Abgeordneten stets als Sündenböcke vorschieben konnte.

### Wolf in Marburg.

Reichstagsabgeordneter Wolf spricht heute in Marburg zu der deutschen Bevölkerung Untersteiermarks. Möge diese Versammlung sich zu einer gewaltigen und erhebenden Manifestation des nationalen Gedankens gestalten und möge kein Mißton die allgemeine Begeisterung trüben! Diesen aufrichtigen Wunsch sprechen wir in der selbstverständlichen Voraussetzung aus, daß man die Deutschen Untersteiermarks zu einer nationalen Kundgebung, keinesfalls aber deshalb eingeladen hat, um sie gegen ihre Reichstagsabgeordneten aufzuheizen.

### An die P. C. Eltern, die heuer ihre Knaben in die Mittelschule geben wollen.

In elf Wochen werden die Aufnahmsprüfungen für die Mittelschule stattfinden. Es empfiehlt sich daher, jenen Eltern, welche ihre Knaben in eine Mittelschule geben wollen, einige Winke zu geben.

Die Anforderungen, welche zur Aufnahmsprüfung gestellt werden, sind keine hohen, da das absolvierte 4. Schuljahr einer Volksschule die hierzu notwendige Kenntnis gibt. Diese Prüfung bestehen daher in der Regel die meisten Kinder unserer Schule. Aber die Anforderungen, die im Gymnasium an die jungen Burschen gestellt werden, sind ganz bedeutende. Ist ein Knabe nicht fleißig, kommt er einfach nicht mit, ausgenommen, er ist sehr begabt, oder schon geistig reifer. Dies letztere ist der Fall bei Knaben, die aus Landschulen kommen, bereits 12, 13, 14 Jahre alt sind, daher auch leichter auffassen, aus eigenem Antriebe lernen und daher gut fortkommen. Diese Knaben sind auch insofern viel besser daran, da sie nur die obligaten Gegenstände lernen; sie wollen eben meist nur ein Brotstudium durchmachen, eine allgemeine Ausbildung ist ihnen häufig Nebensache. Unsere 10-jährigen Burschen aber müssen auch alle nicht obligaten Fächer durchnehmen, Gesang, Turnen, slovenische Sprache u. a. Außerdem haben sie meist noch Privatunterricht im Klavierspielen, aus Französisch u. dyl. Die Folge ist, daß sie zu wenig Erholungsstunden haben, da ihnen nicht einmal die Mittwoch- und Sonntagsnachmittage frei bleiben. Der slovenische Bauernjunge macht aber täglich seine näheren oder weiteren Spaziergänge in die Schule, ebenso zurück: Damit ist aber eine ganz gewaltige geistige Erholung verbunden, insofern dessen wird sein Geist neue Spannkraft erhalten und er wird mit Lust und Freude zum Buche greifen. Wer demnach seinen Knaben heuer zur Aufnahmsprüfung schicken will, überlege vorher folgendes:

1. Ist der Knabe alt und reif genug? Hierzu ist unbedingt der Lehrer des Schülers zu Rathe zu ziehen.

2. Hat er Lust und Freude zum Lernen; diese muß ja schon vorhanden sein; denn, wenn er das wenige der Volksschule nicht lernt, wie soll er das viele an der Mittelschule bewältigen? Empfiehlt sich auch eine Anfrage beim Classenlehrer.

3. Ist er körperlich soweit entwickelt, daß er die nöthige Kraft und Gesundheit besitzt?

In den meisten Fällen wird es sich empfehlen, die Schüler zwei Jahre in der 4. Classe zu lassen, wie es früher unter Herrn Director Ferk der Fall war. Es werden auch vom Herbst an wieder zwei Abtheilungen in dieser Classe gemacht werden, wie dies auch das Gesetz bestimmt;\*) dadurch erhält dann der Schüler nicht bloß das notwendige Wissen, sondern auch die nöthige geistige Reife, er hat mehr verdaut, ist geistig und körperlich gekräftigt und wird dann mit voransichtlich gutem Erfolge die Mittelschule besuchen.

Um den Eltern diese wohlgemeinten Rathschläge recht zu Gemüthe zu führen, möge bei der Aufnahmsprüfung sehr rigoros vorgegangen werden; die Lehrer der Knabenschule werden auch sehr strenge classificiren. St.

\*) In den verfloffenen zwei Jahren traten so viele Knaben aus der 4. Classe ins Gymnasium ein, daß der ganze Rest in die 5. Classe abgegeben werden mußte, um diese zu bevölkern.

Ohne den Ansichten des hochgeschätzten Herrn Einsenders, entgegnetreten zu wollen, sehen wir uns doch, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, verpflichtet, auch unsere Meinung über diese Angelegenheit auszusprechen. Allerdings ist es für das Fortkommen des Schülers im Gymnasium besser, wenn er 5 Volksschulclassen absolviert hat, aber noch länger Kinder in der Volksschule zu lassen, ist in Städten nicht ungefährlich, da sich in jeder Classe demoralisierte Elemente befinden, welche leider geduldet werden müssen. Wer also gesittete Knaben haben will, übergebe dieselben möglichst früh der Mittelschule und lasse sie lieber dort die 1. Classe repetieren.

StadtKinder können überhaupt nicht jung genug in die Mittelschule kommen, weil sie dadurch im Obergymnasium zahlreichen Versuchungen entgegen, welchen der ältere Colleague unterliegt. Man darf auch nicht außer Acht lassen, wie arg Wohlleben des Studium gefährdet und wie sehr Noth und Hunger zum Lernen anspornt, ein Vergleich zwischen Stadt- und Landstudenten ist daher auszuschließen. Da wir aber nun einmal in Pettau ein deutsches Landes-Obergymnasium besitzen, möchten wir auch deutsche Schüler im Gymnasium sehen, eine einseitige Strenge gegen unsere Jugend scheint uns daher bei aller Achtung vor den Beweggründen, sowohl vom nationalen Standpunkte zu verurtheilen als auch ungerecht.

In manchen böhmischen Landes- und Communalmittelschulen wird die tschechische Intelligenz geradezu künstlich gezüchtet und Leute werden lediglich aus nationalen Gründen trotz ihrer Unwissenheit mit Vorzugszeugnissen für den Kampf ums Dasein ausgerüstet. Ein derartiges Vorgehen widerstrebt dem deutschen Pflichtgeföhle und wird daher, so nützlich es vielleicht wäre, an deutschen Anstalten niemals einreißen, aber für „besondere Strenge“ bedanken wir uns höflichst.

Der Schriftleiter.

## Localnachrichten.

(Concert zu Gunsten des „Deutschen Studentenheims.“) Wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten, veranstaltet Herr Dr. V. E. K r i s t e l Dienstag den 1. Mai im Saale des „Deutschen Heims“ einen „Deutschen Liederabend“ zu Gunsten des Pettauener Studentenheims. Wir wiederholen nochmals, es ist Ehrenpflicht jedes deutschen Pettauers, das Concert eines großen Künstlers zu besuchen, welcher lediglich aus nationaler Begeisterung und im Interesse

der guten Sache die weite und kostspielige Reise von Wiesbaden nach Bettau unternommen hat.

**(Deutschwölkische Versammlung.)** Heute 4 Uhr Nachmittag findet in der Bierhalle des Herrn A. Götz in Marburg eine Wanderversammlung des Vereines der Deutschnationalen statt, bei welcher Herr R. P. Wolf über die politische Lage sprechen wird. Einladungen sind beim Droguenhändler Herrn Max Wolfram in Marburg erhältlich.

**(Der „Slovenski Gospodar“)** beschäftigt sich in seiner vorletzten Nummer wieder einmal mit unserer Stadt. In einem Berichte „aus Ranischa bei Bettau“ wird da ein Langes und Breites gemacht, weil einige Bettauer Geschäftsleute slovenische Reclamezetteln unter den Bauern verteilen ließen. Der Verfasser muß selbst empfinden haben, daß sein Geschreibsel niemand interessieren könne, er hat daher seinen „Bericht“ mit einigen faulstidigen Zügen ausgeschmückt. Diesmal wird den Herren das Schimpfen theuer zu stehen kommen. Zehn Personen und die Gemeinde wurden im „Gospodar“ „verrissen“; die Herren in Marburg dürften aber lange Gesichter gemacht haben, als sie gestern elf umfangreiche Berichtigungen erhielten, so daß die nächste Nummer des „Gospodar“ von deutschen Bettauer Bürgern verfaßt ist. Die Herren müssen nun diesmal à la Scherer eine „Berichtigungsnummer“ herausgeben und das sei ihnen vom Herzen vergönnt.

**(Der Jahrmarkt)** am 23. d. M. war gut besucht, leider aber von Käufern schwach besucht. Wie alljährlich, gab es allerhand Zwischenfälle. So verlor der Grundbesitzer Michael Falton aus Amtmannsdorf am Viehmarke seine Brieftasche mit 41 Zehner- und 5 Fünferbanknoten. Obwohl er den Abgang wenige Augenblicke nach dem Verluste bemerkte, blieb die Brieftasche verschwunden; einem anderen Marktbesucher wurde am Bahnhofe in Pragerhof beiläufig 1000 K gestohlen und dem Schüblinge Vjeloslava Tomanic gelang es infolge des Gedränges am Markte während des Transportes zu entweichen; endlich stahl ein gewisser Peter Kralj aus Trakostjan beim Stande der Frau Pirich ein Paar Stiefletten, wurde aber ertappt und dem Strafgerichte eingeliefert.

**(Schon wieder einer.)** Sonntag den 22. d. M. fand eine Versammlung von Grundbesitzern der Gemeinden Bicheldorf und Neuborf statt, in welcher die Gründung eines Consumvereines beschlossen wurde. Es ist höchste Zeit, daß gegen diese Maulwurfsarbeit ernsthafte Schritte unternommen werden. Die Bettauer Kaufmannschaft möge bedenken, daß ihr ein schwerer Kampf bevorsteht, welcher aber durch ihre kaufmännische und finanzielle Überlegenheit siegreich beendet werden kann, wenn die Consumvereiner nur auf die eigene Kraft und Geschäftskennntnis angewiesen sind. Deutsche Kaufleute, welche sich nicht schämen, den Consumvereiner Handlangerdienste zu leisten, müssen daher nicht nur in der Localpresse, sondern in allen Blättern Deutschösterreichs festgenagelt werden, damit jedermann weiß, daß er mit solchen Leuten keine Geschäfte machen darf.

**(Bettauer Marktbericht.)** Der Auftrieb am 23. und 25. April betrug 330 Pferde, 465 Ochsen, 357 Kühe, 164 Jungvieh, 356 Schweine. Der Herkunft nach bestand der größte Teil des Auftriebes aus steirischer Zucht; in geringerer Anzahl war croatisches Hornvieh und croatische Schweine vertreten. Die Preise waren im Verhältnisse zur Güte der Ware sehr mäßig und fand daher ein sehr flotter Verkauf statt. Von auswärtigen Händlern war der Markt sehr gut besucht und gingen größere Transporte ab nach Pola, Banjaluta, Triest, Laibach, Lebring, Graz, Salzburg, Bozen, Bayern, Abbazia, Leoben, Wien. An Geflügel wurden 600 Stück aufgebracht und wurde dasselbe bis auf das letzte Stück verkauft. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt findet am 2. Mai statt. Geflügelmarkt jeden Mittwoch und Freitag. Ein sehr lebhafter Verkehr ist vorauszu sehen.

**(Spenden für das „Deutsche Studentenheim in Bettau“)** VI. Ausweis über die an den großen Ausschuss für die Gründung des „Deutschen Studentenheims in Bettau“ bis 26. April 1900 eingegangenen Spenden: Im V. Ausweise nachgewiesene K 9723 19; Gemeinde Schwertberg K 14.—; Graumann Friedr. Eidam & Comp., Fabrikanten, Wien K 3.—; Stadler's A. J. Nachfolger, Kaufmann, Wien K 10.—; Aubin, Proben & Comp., Teppichfabrik, Reichenberg K 5.—; Rhombert F. M., Fabrikanten, Dornbirn K 10.—; Faber M. & Comp., Fabrikant, Wien K 4.—; Meul's A. Erben, Fabrikanten, Wien K 20.—; Pulfinger L., Taxenbach K 3.—; Kellner Karl, Wilbon K 10.—; Gemeinde Kirchbichl, Tirol K 10.—; Gemeinde Waltendorf o. Graz K 50.—; Vogel, Dr. med., Sanitätsrath, Eisleben K 5 92; Manhardt Adolf, Fabrikant, Bielitz K 10.—; Parma Leop., Tichau K 5.—; Mitglieder der Nord-Mährischen Bundesgruppe und des Musikvereines, Znaim K 7.—; Gärtler Moriz, Brunn K 10.—; Hellmann A., Jglau K 10.—; Scharner L., Kaufmann, Bettau K 4.—; Bondi & Mayer, Kaufleute, Wien K 10.—; Weber G., Fürstenfeld K 2.—; Stadtgemeinde Ried, Ober-Österreich K 10.—; Gemeinde Gleichenberg K 30.—; Gröger, Mikutafel & Comp., Fabrikanten in Sternberg K 5.—; Redlich Fr., Brunn K 5.—; Albori Giovanni, Großhändler, Triest K 10.—; Seringer & Reitler, Fabrikanten, Jägerndorf K 10.—; Wintersteiger J. M., Ingenieur, Ried K 10.—; Sigmund Ferdinand, Zwittau K 20.—; Lutteroth Emma, Freifrau von, Triest K 20.—; Singler J., Kaufmann, Wien K 10.—; Fichtl J. & Comp., Fabrikanten, Wien K 3.—; Huber, erster Staatsanwalt, Torgau K 6.—; Kristl Franz, f. l. Steuer-Einnehmer, Cilli K 5.—; Frankl Franz, Brunn K 6.—; Siegl J. & Comp., Fabrikanten, Wien K 5.—; Bürgermeisteramt Rheingönheim K 2 37; Schüller J. & Söhne, Fabrikanten, Wien K 3.—; Botschen Joh. Karl, Böhm.-Leipa K 5.—; Gemeinde Langenwang K 10.—; Handels-Actien-Gesellschaft für Waren-Verkehr, Wien K 10.—; Gemeinde Reichersberg, Ob.-Oest. K 10.—; Doppelt Rudolf, Dr., Professor der Handels-Akademie, Graz K 2.—; Stückler Franz, Dr., Landrath, Graz K 10.—; Bojazi Josef, Kaufmann, Graz K 5.—; Victoria-Mühle, Pest K 10.—; Schumann Calmar i. Lübeck, eingesandt 1/2; Gottscheer Mittheilungen, Wien K 11 76; Liebig Joh. & Comp., Großhändler u. Fabrikanten in Wien K 20.—; Adelberg & Heller, Fabrikanten, Wien K 10.—; Sammlung in Zeltweg durch das „Graz Tagblatt“ K 34 40; Gemeinde Mauerkirchen K 4.—; Haslinger Heinr., Bürgermeister in Obias K 4.—; Stadtgemeinde Friesach in Kärnten K 10.—; Dr. Poelz Anton, Arzt, Knittelfeld K 20.—; Gemeinde Aggersdorf K 10.—; Klinger H. in Wien K 10.—; Andrieu Friedr. Söhne, Gewerke, Bruck a. M. K 50.—; Spiritus-Fabrik in Raab K 40.—; Stadtgemeinde Leoben K 100.—; Erste österr. Jute-Spinnerei, Wien K 10.—; Gemeinde Floridsdorf K 40.—; Stigl Anton Dr. d. ges. Heilkunde, Graz K 10.—; Schicht Georg, Fabrikant, Auffsig a. E. K 4.—; Krösbacher J. & Comp., Kaufleute, Wien K 2.—; Klausner Ernst, Dr., Deutsch-Landsberg K 5.—; Martinek A., Dr., Bleiburg K 20.—; Blaschka & Comp. Fabrikanten, Liebenau in Böhmen K 60.—; Hammerle F. M., Kaufmann, Wien K 20.—; Brösel Eduard, Greiz in Sachsen K 5.—; Sparcasse in Auffsig a. E. K 10.—; Gemeinde Proschwitz b. Gablonz K 4.—; Markt-gemeinde Deutsch-Landsberg K 20.—; Jacobi Karl, Fabrikant, Graz K 20.—; Gemeinde Gaishorn K 10.—; Gemeinde Arriach i. Kärnten K 20.—; Angerer C. & Göschl, f. l. Hof-Fotogr. u. Kunst-Anstalt, Wien K 10.—; Wolfrum C., Fabrikant, Auffsig-Wien K 10.—; Ungenannt, Bettau K 10.—, Summe K 10772 64.

**(Ereignis.)** Am 27. d. M. wurde im Geschäfte der Frau Weissenstein am helllichten Tage ein heftiger Einbruch verübt. Der Thäter

sprengte ein Brett der Thürverschalung des Verkaufsgewölbes ab und drang hierauf in das Local, wo er die Puddelade gewaltsam öffnete, derselben 34 K entnahm und überdies einen Schinken im Werte von 14 K entwendete. Es ist kaum zu begreifen, wie es dem Verbrecher möglich war, am hellen Tage durch die außerordentlich enge Öffnung in das Local zu kriechen.

### Auswärtige Neuigkeiten.

**(Die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.)** Für die zu den Pfingstfesttagen stattfindende Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Graz werden seit Wochen von dem hiezu aus der Mitte des Festausschusses gewählten Vollzugsausschusse unter der thatkräftigen Leitung seines Obmannes Herrn Hofrath Dr. Strauß die umfassendsten Vorbereitungen getroffen; auch haben in Anbetracht des nationalen Zweckes in zuvorkommendster Weise der Grazer Männergesangverein und der Deutsche akademische Gesangverein ihre Mitwirkung zugesichert. Bei der weit über die Gauen Oesterreichs bekannt stramm-deutschen Gesinnung der Stadtvertretung, wie auch nicht minder der Bevölkerung, steht zu erwarten, daß den Festtheilnehmern aus Fern und Nah nicht nur ein freundlicher, sondern auch ein durch nationale Begeisterung getragener Empfang bereitet werden wird und daß so dieses Fest eine mächtige Rundgebung deutscher Gemeinschaft und deutscher Einheit sein wird. Vorläufig sei nur mitgetheilt, daß in der letzten Sitzung des Vollzugsausschusses, bei welcher auch ein Delegierter der Centralleitung anwesend war, für den Pfingstsonntag ein Begrüßungsabend, für den Pfingstsonntag vormittags die Festversammlung, abends ein Commerc und für den Pfingstmontag ein gemeinschaftlicher Ausflug beschlossen wurde.

**(Obstbauverein für Mittelsteiermark.)** Über Ansuchen der Vereinsleitung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark beim Central-Ausschusse der f. l. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien gewährt der Fabrikant der Austria-Sprize zufolge Einflußnahme des genannten Central-Ausschusses auch den Mitgliedern des Obstbauvereines für Mittelsteiermark beim Ankaufe der erwähnten Sprize die gleiche Ermäßigung im Preise, wie den Mitgliedern der erstgenannten Gesellschaft, nämlich: Austria, ovale Kupferbutte, einfacher Zerstäuber 22 K; Austria, ovale Kupferbutte, doppelter Zerstäuber 70 K. Verpackung per Stück 70 h. Fene Mitglieder des Obstbauvereines, welche gesonnen sind, sich eine Austria-Sprize anzuschaffen, wollen sich bei der Obstverwertungsstelle Graz, Heinrichstraße 39, innerhalb drei Wochen melden, damit eine Liste der Aufträge angefertigt werden kann.

### Handel, Gewerbe u. Industrie.

#### Außerordentliche Gremial-Versammlung.

Samstag den 21. d. M. fand im Clubzimmer des Hotel Osterreich eine außerordentliche Vollversammlung des Bettauer Handelsgremiums statt, welche sich hauptsächlich mit der Frage der Sonntagsruhe und der Sperrstunde an Wochentagen beschäftigte. Eröffnet wurde die Versammlung vom Gremialvorstande Herrn Schulfink, welcher dem Referenten, Herrn Dtt, das Wort erteilte. Herr Dtt theilte nun den Versammelten mit, daß ein Besuch der kaufmännischen Gehilfen um Festsetzung einer einheitlichen Sonntagsruhe vorliege. Redner beantragt, um einerseits der Gehilfenschaft entgegenzukommen, andererseits aber sich möglichst den bestehenden Verhältnissen anzupassen, daß sämtliche Geschäfte, einschließlich der Tabaktrafiken, an Sonntagen um 7 Uhr zu öffnen seien und um 1 Uhr geschlossen werden sollen, welcher Ansicht Herr Schulfink beipflichtet.

Herr Schramke verweist auf die Thatsache, daß seitens des Gremiums bereits vor Jahren im Einvernehmen mit der Genossenschaft der Umgebung der Beschluß gefaßt wurde, an Sonntagen von 1/2 7—1/2 1 offen zu halten und daß dieser Beschluß noch immer unerledigt bei der Statthalterei liege, es sich also empfehlen würde, eine Entscheidung dieser Behörde zu urgieren. Es entwickelt sich nun eine lebhafteste Wechselrede zwischen den Herren Ott und Schramke, wobei Herr Ott den Standpunkt vertritt und begründet, es sei ein neuer definitiver Beschluß zu fassen, während Herr Schramke behauptet, eine Urgenz der bereits bei der Statthalterei erliegenden Beschlüsse müsse in viel kürzerer Zeit Erledigung finden. Hierauf werden drei Anträge gestellt. Herr Ott beantragt, an Sonntagen die Geschäfte im Sommer (1. April bis 1. November) von 1/2 7—12 Uhr, im Winter von 7—12 Uhr offen zu halten. Herr Schramke schließt sich diesem Antrage an, nur im Winter wünscht er die Geschäfte bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Herr Slawitsch endlich beantragt einheitlich Sommer und Winter von 7—1 Uhr offen zu halten.

Nachdem sämtliche Anträge nicht die Mehrheit finden, beantragt Herr Kasimir an Sonntagen zu jeder Jahreszeit von 7—1/2 1 Uhr die Geschäfte offen zu halten. Dieser Antrag wird ohne Debatte mit großer Mehrheit angenommen.

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: Besuch des Verbandes der Handelsangestellten um einheitlichen Schluß der Geschäfte an Wochentagen um 7 Uhr, theilt der Vorsitzende mit, daß er an sämtliche Gremialmitglieder einen Vogen geschickt habe und die Herren hätten zugestimmt, mit Ausnahme weniger, welche neben dem Kaufmannsgeschäfte eine Tabaktrafik betreiben. Referent erklärt, daß er keineswegs gesonnen sei, auf eine gesunde Reform lediglich wegen einiger Trafikanten zu verzichten und daß er diesbezüglich eine Entscheidung der Statthalterei provozieren werde. Da die Gremialstatuten der Gremialversammlung die Regelung der Verhältnisse der Gremialmitglieder überlassen, so werde er rücksichtslos zuerst mit Verwarnungen und dann mit Geldstrafen vorgehen, falls die Beschlüsse nicht respectiert würden. Selbstverständlich siehe den so Gemahregelten der Rechtsweg an die Statthalterei offen. Referent beantragt an Wochentagen um 7 Uhr zu schließen.

Herr Kollenz stellt den Zusatzantrag, es dürfe an Samstagen und an Tagen vor einem Feiertage bis 1/2 8 Uhr offen gehalten werden, welchem Antrage Herr Schulsink zustimmt. Herr Slawitsch stellt den Gegenantrag, um 1/2 8 Uhr zu schließen. Es entwickelte sich hierauf eine sehr lebhafteste Debatte wegen der Tabaktrafik, an welcher sich die Herren Riegelbauer, Ott, Kasimir und Schulsink beteiligten und aus welcher sich ergibt, daß nur eine räumliche Trennung der Gemischtwarenhandlung und Tabaktrafik eine zufriedenstellende Lösung dieser Frage ermöglicht. Endlich wird zur Abstimmung geschritten, wobei der Antrag Slawitsch abgelehnt und der Kollenz-Schulsink zur Annahme gelangt.

Zum Punkte 4 der Tagesordnung, allgemeine Anträge, bittet Herr Schulsink die Versammlung um die Ermächtigung für den Gremialausschuß, in einer Eingabe an die Gemeinde neuerdings Protest einlegen zu dürfen gegen das Treiben des Herrn Samuel Friedrich, welcher die Passanten auf der Draubrücke von zwei Tagelöhnern absaugen und in sein Geschäft schleppen läßt. Dieser Antrag wird angenommen und hierauf die Versammlung, nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten, vom Vorsitzenden geschlossen.

### Handels- und Gewerbetag in Linz.

Der am Montag den 9. d. M. in Linz stattgehabte Handels- und Gewerbetag erfreute sich eines guten Besuches und nahm einen sehr würdigen Verlauf. An demselben nahmen theil

als Vertreter der Handels- und Gewerbelammer für Oberösterreich und zwar im Namen des hochverdienten Präsidenten Wimbölszel, welcher krankheitshalber nicht erscheinen konnte, Herr Johann Hofer, Handelskammerrath, Gemeinderath, Kaufmann und Hausbesitzer in Linz, ferner der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Ritter von Pöfner, der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Herr Böheim, Repräsentanten des Central-Verbandes, Gremial- und Genossenschafts-Vorstände, Deputierte und andere Herren. Die Versammlung wurde durch den Präsidenten des Centralverbandes österreichischer Handeltreibender in Wien, Herrn Max Diendorfer eröffnet, welcher die Anwesenden freundlichst begrüßte und in kurzen Worten auf die traurige Lage der Handels- und Gewerbetreibenden hinwies und aufforderte, fest und einig vorzugehen, damit die berechtigten Forderungen ehestens erfüllt werden. Handelsminister von Call wurde telegraphisch begrüßt und gebeten, den folgenden Beschlüssen die kräftigste Unterstützung zu widmen. Herr Abgeordneter Böheim sprach ausführlich über die §§ 59 und 60 im Gewerbeausschusse und wurde den Herren Böheim, Muhr, Es und Erb für ihr außerordentliches Wirken im Gewerbeausschusse der Dank ausgesprochen. Der Dank wurde auch ausgesprochen allen jenen Parteien im Abgeordnetenhaus, welche sich um die volkswirtschaftlichen Fragen annehmen.

Referent Diendorfer besprach in ausführlicher Rede die Sonntagsruhe, legte dar, daß der Kaufmann am Lande das beste Geschäft am Sonntage mache und daß an diesem Tage die ganze Existenz der Handelsgeschäfte auf dem Lande hänge; desgleichen wird an allen größeren Orten an Sonntagen ein gutes Geschäft gemacht. Würde eine totale Sonntagsruhe eingeführt, so wäre der Handelstand auf das ärgste bedroht; denn während der festhafte Handelsmann an Sonntagen sein Geschäft zusperrn müßte, dürfte der Hausierer seine Ware von Haus zu Haus und die Consum- und ähnlichen Vereine dürften auch jederzeit die Ware verkaufen, da diese an die Sonntagsruhe nicht gebunden sind. Gegen die im Landtag eingebrachte Petition um Einführung einer vollständigen Sonntagsruhe für Oberösterreich hat der Centralverband durch einen Abgeordneten einen Protest überreicht, welcher im Namen von 31.500 Handels- und Gewerbetreibenden unterfertigt ist.

Es wurde beschlossen, es sei unter allen Umständen an der bestehenden Sonntagsruhe festzuhalten und würde nie einer weiteren Einschränkung der bestehenden Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe zugestimmt. Der Befähigungsnachweis für das Handelsgewerbe sei sofort einzuführen, der Hausierhandel auf den Aussterbeetat zu setzen, die Consum- und ähnlichen Vereine mit beschränkter Haftung müssen auf das strengste geregelt werden. In die Handels- und Gewerbelammern müssen aus jedem politischen Bezirke je zwei Handel- und zwei Gewerbetreibende gewählt werden, damit alle Stände gleichmäßig vertreten sind. Diese Forderungen werden in einer Petition dem hohen Landtage bekannt gegeben werden.

Nach einer dreistündigen Verhandlung sprach noch der Präsident über das den Handels- und Gewerbetreibenden von dem früheren Handelsminister Baron Dipauli entgegengebrachte Interesse; auch der gegenwärtige Minister habe das Versprechen gegeben, den Handels- und Gewerbestand auf das kräftigste zu unterstützen. Der Präsident versicherte auch, sich von keiner Partei in Verfechtung der Interessen des Handels- und Gewerbestandes beeinflussen zu lassen; er lasse sich auch durch keine Drohbriefe, Schmäharten oder sonstige Angriffe einschüchtern, sondern er werde jederzeit für das Wohl des Handelsstandes eintreten. Mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

### Resolution I.

In Erwägung, daß die Interessen der Gewerbe- und Handeltreibenden so innig verbunden sind, daß der Untergang des einen auch den des anderen Standes bedeutet; in fernerer Erwägung, daß nur ein einheitliches und gemeinsames Vorgehen den von allen Gewerbebranchen erhobenen Forderungen zum Siege verhelfen kann, beschließen die am 9. April 1900 in Linz im Saale „zum grünen Baum“ versammelten Handels- und Gewerbetreibenden des Kronlandes Oberösterreich:

den vom Referenten Max Diendorfer, Präsidenten des Central-Verbandes österreichischer Handeltreibender in Wien vorgetragenen Reformpunkten sei einhellig zuzustimmen, eine Gedächtnischrift auszuarbeiten und den beteiligten Ministerien sowie sämtlichen Abgeordneten durch eine aus Handels- und Gewerbetreibenden bestehende Deputation zu überreichen.

### Resolution II.

In der Erwägung, daß durch die überwachende Privatagentie (sogenannten Detailreisende) Handel und Gewerbe schwere Einbußen erleiden; in fernerer Erwägung, daß durch das geschäftliche Gebahren dieser Agenten auch das Publicum schwer benachtheiligt wird, indem diese Agenten nur minderwertige, vom legalen Geschäftsverkehre ausgestoßene Ware abliefern;

in fernerer Erwägung, daß die Detailreisenden häufig nur solche Waren verkaufen, welche erdabulstige Leute auf Credit genommen und sich so eine bequeme und uncontrolirbare Geldquelle schaffen;

in endlicher Erwägung, daß durch die gegen die beabsichtigte Abänderung der §§ 59 und 60 G. O. von vielen Seiten inscenirte Gegenagitation die Richtigkeit unserer Behauptungen bestätigt wird, beschließt die heutige Versammlung:

Es sei dem hohen Gewerbeausschusse der Dank der gesamten Gewerbswelt für seine Mühe und gewissenhafte Arbeit auszusprechen und derselbe dringendst zu bitten: Er möge sich durch die widerwärtigen Gegenagitationen und Pressangriffe in seinem ehrlichen Bestreben nicht behindern lassen, sondern, gestützt auf das Bewußtsein, daß hunderttausende ehrlicher Menschen hinter ihm stehen, unentwegt für die Rechte der unter der Wucht verschiedener Errungenschaften der letzten zwei Jahrzehnte immer mehr verfallenden Handels- und Gewerbestände eintreten.

### Resolution III.

Der hohe oberösterreichische Landtag wird dringend gebeten, der Petition des Centralverbandes österreichischer Handeltreibender betreffend Reformen im Handelsgewerbe, seine kräftigste Unterstützung zu verleihen.

## Humoristische Wochenschau.

Die humoristische Wochenschau wird von allen Rubriken unseres Blattes am meisten gelesen, wir fühlen uns daher verpflichtet, auch an dieser Stelle auf den Dienstag den 1. Mai stattfindenden Niederabend des deutschen Warden Dr. med. univ. Victor Emanuel Kristel aufmerksam zu machen. Wächten unsere geehrten Leser und liebenswürdigen Leserinnen doch bedenken, welch' geringe Leistung im Verhältnisse zur nationalen Opferfreudigkeit Kristel's von ihnen gefordert wird. Dr. Kristel fährt von Wiesbaden nach Pottau, ergo können sich die Pottauer bei dieser Gelegenheit die weite Reise von Pottau nach Wiesbaden ersparen und Dr. Kristel doch singen hören. Was bedeutet angesichts einer so großen Ersparnis die geringe Ausgabe für einige Concertbilletts! Auch der Sparsamste muß das einsehen. Herr Dr. Kristel verfügt über ein geradezu phänomenales Organ. Unser allverehrter Herr Bürgermeister kann das bezeugen. Als der Künstler ihm ein Lied vorgesungen hatte, erklärte er sofort, daß er zwar fest entschlossen gewesen

sei, eine Wiederwahl als Bürgermeister abzulehnen, wenn es aber gelänge, eine entsprechende Anzahl solcher Stimmen in Pettau aufzutreiben, dann müßte er es sich zur Ehre anrechnen, wenn sich dieselben bei der Bürgermeisterwahl auf seine Person vereinigen würden. Große Ereignisse werfen eben ihre Schatten voraus; wer weiß, ob nicht Dr. Kristel als stramm deutscher Mann nur deshalb nach Pettau gekommen ist, um unsere Mitbürgern zu zeigen, wie man als nationaler Antisemit seine Stimme abgeben soll. Da der Künstler überdies ein ausgezeichnete Arzt ist, sollte man trachten, ihn für Pettau ganz zu gewinnen. Man denke sich nur Herrn Dr. Kristel, im Krankenhause das Lied „an den Abendstern“ den Kranken vorsingend! Mit wie viel gehobeneren Gefühlen würden dann die Seelen „dem Thale der Erden entfliehen.“ Einige Herren Concurrenten würden sich zwar sehr ärgern, wie z. B. Herr W. Blanke, dessen Tenor dadurch ganz verbunkelt würde, aber auf solche Sonderbestrebungen darf keine Rücksicht genommen werden. Ich schließe also mit einem Appell an unsere liebenswürdige junge Damenwelt:

Ich lade sie zum Concerte ein,  
Dr. Kristel muß gefangen sein.

**Besondere antiseptische Eigenschaften** der Bestandtheile der Prager Hausfalbe aus der Apotheke des H. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Vinderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat!

### Blüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Rittzen zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:  
**Adolf Sellinshegg, Pettau.**

## Intimitäten.

Hochinteressante **Pariser-Photos,**

Probesendung gegen K 1.50 (Briefmarken)

**D. Michaels, Berlin, W. 62.**

# Zietherspieler

erhalten **4** Zitherstücke  
u. Katalog **gratis** geg. Marke.

**J. Neukirchner,**  
Börkau, Böhmen.

## Agentur

von einem ersten Bankhause unter sehr günstigen Bedingungen, für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Original-Losen gegen Ratenzahlungen, zu vergeben.  
Nur ansässige und redogewandte Personen wollen ihre Offerte einreichen an **RUDOLF MOSSE, Wien I** unter „Existenz“.

### Wochenmarkt-Preise

Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurchschnittspreis in ö. B.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	13	—
Gerste	"	12	—
Hafer	"	12	—
Ruturup	"	12	50
Hirse	"	12	—
Haiben	"	15	—
Erbäpfel	"	4	40
Fisolen	"	12-16	—
Linzen	Kilogramm	56	—
Erbsen	"	56	—
Hirsebrei	Liter	24	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Reis	"	56	—
Zucker	"	96	—
Zwetschken	"	56	—
Zwiebel	"	20	—
Kümmel	"	1	40
Bachholderbeeren	"	56	—
Krenn	"	32	—
Suppengrünes	"	32	—
Rundmehl	"	30	—
Semelmehl	"	26	—
Polentamehl	"	18	—
Rindschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	36
Speck, frisch	"	1	4
Speck, geräuchert	"	1	28
Schmeer	"	1	4
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, frisch	"	2	—
Räse, steirisch	"	2	—
Eier	46 Stück	2	—
Rindfleisch	Kilogramm	1	12
Kalbfleisch	"	1	20
Schweinefleisch jung	"	1	20
Tafelöl	"	1	20
Rüböl	"	1	96
Rerzen, Glas	"	88	—
Seife ord.	"	60	—
Brantwein	Liter	76	—
Bier	"	40	—
Weinessig	"	32	—
Milch, frische	"	14	—
abgerahmte	"	12	—
Holz hart Meter lang	Meter	6	60
weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	1	80
Heu	"	4	40
Stroh, Lager	"	4	80
" Streu	"	3	—

### Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riefen-Boreich-Haar, habe ich in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsthergestellten Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bart Haare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

**Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.**

Postversandt täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag,**  
Wien, I., Seilergasse 5.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

liefert in jeder Ausführung billigt die  
Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**

### Für Eheleute

Neueste hygien. Schutzmittel. — 3Austr.  
Preislisten gegen 25 Pf.  
**G. Engel, Berlin** 192  
Bottdamerstraße 131.



## Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



### Fleisch-Preise in Heller.

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch			Schweinefleisch			Seswaren			
		vorb.	hint.	Lungenbr.	vorb.	hint.	Schnitzel	vorb.	hint.	Schnitzel	Fleisch	Schinken	Speck	
Berghaus Kasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Koffler Carl	1	100	112	200	100	112	200	112	112	112	120	120	120	140
Petovar Franz	1	100	112	200	112	120	200	112	112	112	120	120	120	140
Bessert Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100	—
Buttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	112	120	120	120	140
Weissenstein Hugo	1	92	100	104	96	100	200	100	100	—	96	104	104	140

Für alle Hustende sind

## Kaiser's Brust-Bonbons

aufs dringendste zu empfehlen.

**2480** notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als **unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Paket à 10 und 20 Kt. bei **H. Molitor,** Apotheker in Pettau.

# Die Bland'schen Eisenpillen

seit Decennien erprobt und allgemein bekannt als das beste Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmuth werden jetzt von uns in verbesserter Form hergestellt und unter dem Namen

## Bland'schen Eisenpillen mit Chocoladeüberzug

aus der

### Mohren-Apotheke in Wien

in viereckigen gelben Original-Schachteln verkauft.

Die Vorsätze unserer Pillen werden allgemein anerkannt. Sie sind weich, leicht löslich, verursachen kein Magendrücken oder anderweitige Beschwerden, haben nicht den geringsten Nachtheil für die Zähne und einen so angenehmen Geschmack, daß sie auch von Kindern ohne Widerwillen genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 2 Kronen.



Der sicherste Schutz gegen Zahnschmerz ist der tägliche Gebrauch des Rösler'schen Zahnwassers

Seit 30 Jahren bekannt als das beste und billigste.

Nur echt mit dieser Etifette.

Anwendung: 20-30 Tropfen auf ein Glas Wasser und damit nach jeder Mahlzeit den Mund gründlich durcherspülen.

Preis 1 Flasche 35 kr. = 70 Heller.

Erzeugung und General-Versand:

Zipperer & Weis vorm. Josef Weis Mohren-Apotheke WIEN, I., Tuchlauben Nr. 27. Zu haben in allen Apotheken.

## Leopold Scharner

empfehl sein grosses Lager in

### Sonnen-Schirmen

modernster Façon.

Alle Neuheiten in entsprechender Auswahl.

Verschiedene Spezialitäten in

## REGEN-SCHIRMEN

infolge geringerer Regien billiger als in der Grosstadt.



Beim Concerte des Männergesangvereines wurden verloren:

1 goldenes Anhängsel, 1 Sacktuch,

1 Spitzen-Umhängtuch wurde vertauscht.

Die Sachen erliegen beim Vereinsdiener Weissbacher.

## Leopold Lippitsch,

Bau- und Galanterie-Spengler,

PETTAU, Ungerthorgasse 4,

empfehl sein reichhaltiges Lager von Schwefel-Blasbügeln in verschiedener Ausführung.

Peronospora-Spritzen und Hydronetten, sowie deren Reparatur.

Gummiänder zur Grünveredlung und Gummi-Schlüuche.

Übernimmt Dach- und Thurm-Eindeckungen, Aufstellung von Blitzableitern zu den billigsten Preisen.

Alle in sein Fach fallenden Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

3. 15379.

## KUNDMACHUNG.

Gemeinden und Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftliche Filialen in Steiermark können das zu Zwecken des Wetterschießens in Verwendung kommende Pulver zum ermäßigten Preise von 38 kr. = 76 h per Kilogramm durch den steierm. Landes-Ausschuß beziehen und zwar:

- a) in Kisten zu 25 Kilogramm;
- b) in Fässern (innen Sack) zu 112 Kilogramm.

Die Bestellung hat beim steierm. Landes-Ausschusse rechtzeitig, d. i. wenn thunlich, zwei bis drei Wochen vor Gebrauch des Pulvers zu erfolgen, um eventuell eintretende Verspätungen in der Expedition in Hinsicht auf die nicht täglich verkehrenden Feuerzüge hintanzuhalten.

Bei der Bestellung ist auch diejenige Bahnstation, von der die Abholung des Pulvers erfolgen soll, genau anzugeben.

Die Expedition des Pulvers erfolgt durch das k. u. k. Artillerie-Zeugdepot ab Pulvermagazin Kalsdorf.

Der Preis des Pulvers stellt sich einschließlich Packung Fracht vom Pulvermagazine Kalsdorf zur Bahnstation Kalsdorf und Transport von der Bahnstation Kalsdorf bis zu der in der Bestellung angegebenen letzten Eisenbahn-Station, für Kisten zu 25 Kg. auf 20 K 44 h und für Fässer per 112 Kg. auf 91 K 2 h.

Der nach dieser Berechnung für das bestellte Pulver entfallende Betrag ist gleichzeitig mit der Bestellung an den Landes-Ausschuß einzusenden.

Bemerkt wird noch, daß Fässer und Säcke in unbeschädigtem Zustande franco Station Kalsdorf gegen eine 15%ige Abnutzungsgebühr zurückgenommen werden.

Besonders aufmerksam wird schließlich darauf gemacht, daß das zum Zwecke des Wetterschießens um ermäßigten Preis bezogene Pulver zu keinem anderen Zwecke verwendet werden darf.

Graz, am 16. April 1900.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Ansichtskarten von Pettau, à 2, 3 und 5 kr.

Panoramakarte von Pettau, à 5 kr.

Reizende Blumenkarten, à 3 und 5 kr.

Herrliche Künstler-Karten, à 5 und 6 kr.

Neue Ansichtskarten, à 3 kr. Vorrätig bei W. BLANKE, Pettau.

# Kürschner's Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten. H. Müller Verlag, Berlin W.  
Vorrätig in der Buchhandlung W. BLANKE in Pettau.

„Der trefflichste Kalender, der je erschienen ist.“ (Chemnitzer Tageblatt) „Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Norddeutsche Allgemeine Zeitung.) Ca. 800 Seiten und 800 Illustrationen. In farbigem Umschlag fl. 1.—. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Billigste u. reichhaltigst ausgestattete

## Einkaufsquelle

für  
**Uhren, Gold- und Silberwaren**

von der auffallend billigsten bis zur höchsten Preislage.

Verlässliche Ausführung aller Reparaturen, auch an Musik-Automaten, unter langer Sicherstellung. Neueste Auswahl eingeführt.

Obwohl ich um des rascheren Umsatzes willen meine Preise ohnedies innerhalb der möglichen Grenze halte, gewähre ich vertrauenswürdigen Persönlichkeiten zur Erleichterung der Anschaffung über Wunsch mässige

**Ratenzahlungen.**

Ich versichere das hochverehrte Publicum der gewissenhaftesten Ausführung auch des kleinsten Auftrages und bitte im Bedarfsfalle mein Lager ohne Kaufzwang besichtigen zu wollen.

**Carl Ackermann,**  
Uhrmacher im Theatergebäude, Pettau.

Wegen Auflösung meines Geschäftes verkaufe ich den mir eigenthümlich gehörigen, 10 Minuten von der Stadt in Werstje an der Friedauer Hauptstrasse gelegenen

## Maierhof,

bestehend aus Wohnhaus, grossem Wirtschaftsgebäude, ca. 7 Joch bester Wiesen und Aecker. Derselbe würde sich ob seiner günstigen Lage zum Einkaufe von Landesproducten sehr gut eignen.

Auskünfte ertheilt

**Franz Reicher,**  
Untere Draugasse 2, PETTAU.

## Bicycle,

neues Modell, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen:

**Ober-Rann, Haus Nr. 17.**

## Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur

### Fernolendt-Schuwichse

für liches Schuhwerk nur  
**Fernolendt's Naturleder-Crème.**  
Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.  
Fabriks-Niederlage:  
**WIEN, I., Schularstrasse Nr. 21.**  
Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**





„ist die Marke der Kenner und Meisterfabriker!“

Wir machen die P. C. Kunden auf die heurigen Modelle ganz besonders aufmerksam, denn wer ein gut dauerndes Rad fahren will, soll „Styria“ nicht ausseracht lassen. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, daher jedermann durch günstige Theilzahlungen oder Umtausch alter Modelle beste Kaufgelegenheit geboten ist.

Man verlange Preisliste in der Niederlage

**Brüder S l a w i t s c h, Pettau.**

2 Stück überbrauchte

## R A D E R,

1 Herrenrad und 1 Damenrad, sind billigst zu verkaufen bei

**Johann Spruzina, Mechaniker,**  
PETTAU, Florianiplatz Nr. 4.

!!!Wer sucht, der findet!!!

Die beste und billigste Einkaufsquelle in Uhren, Ketten, Goldwaren und Juwelen ist die Firma:

## J. WANDERER,

Schweizer Uhren-Fabrik und Export,  
**Krakau, Stradon Nr. 2.**  
Gegründet im Jahre 1863.

Preiscourante werden gratis u. franko zugeschickt.

Nr. 900 Nickel-Rem.-Uhr fl. 1.90, dieselbe mit vergoldeter französischer Kette fl. 2.40.  
Nr. 901 Silber-Rem.-Uhr fl. 4.20, dieselbe mit Silber-Kette fl. 5.50.



# Zacherlin



Nicht  
in der  
Düte!

**Einzig echt in der Flasche!**

Das ist  
die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe  
gegen jede und jede Insecten-Plage.

Pettau:	Josef Kofler.	Friedau:	Wlad. Marting.
"	Ignaz Behrbill.	"	Othm. Diermayr.
"	S. Lepold.	Gonobitz:	Franz Ruznik.
"	Brüder Mauretter.	Sinica:	R. Wofes & Sohn.
"	J. Kiegelbauer.	Wind.-Geisritz:	F. Stieger & Sohn.
"	S. Schullin.	"	H. P. Rautsborfer.
"	F. C. Schwab.	"	Karl Kopsch.
"	Adolf Schindler.	"	H. Winter.
"	H. Bratfisch.		

**Für Landwirte  
Für Weinbautreibende!**

Zur Vernichtung des Hederichs  
und des wilden Senfs, sowie zum  
Bespritzen der Weingärten  
als auch zur  
Vertilgung  
der  
**Obstbaumschädlinge**

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte  
**selbstthätige**  
tragbare als auch fahrbare **SPRITZEN**  
**„Syphonia“**

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lebende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von  
**PH. MAYFARTH & Co.**  
K. k. a. p. Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen  
**WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.**  
Preisgekront mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis.  
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## ROHITSCHER

**Sempet-Styria Quelle**

Sauerbrunn-Getränk, Unübertroffenes Heilwasser

Wien **Hotel Bolvedere**

in der Garni 27 - Hotel-Omnibus  
nach St. Staats-Aspangbahn & Arsenal.

Stadtbahn-Station Arsenal.

Neugebaut, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclus. Licht und Service.

## Badeordnung für Mai 1900

in der Badeanstalt des Pettauener Bauvereines, Draugasse Nr. 11, am linken Draufer.

**Wannen- und Douchebäder:** An Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr nachmittags.

**Dampfbäder:** Dienstag, Donnerstag und Samstag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

**Kabinenbäder:** im Draufstuf: Für Erwachsene und Jugend täglich von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

**Bassin- und Freibäder:** Für Erwachsene und Jugend, männlich, von 7 bis 9 Uhr früh, von 11 bis 12 Uhr mittags, von 1 bis 3 Uhr nachmittags, von 5 bis 6 und von 7 bis 8 Uhr abends; für Erwachsene (Herrenstunde) von 12 bis 1 Uhr mittags und von 6 bis 7 Uhr abends; für Erwachsene und Jugend, weiblich, von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

In recht zahlreichem Besuche ladet  
achtungsvoll

**Die Vorstehung.**

**NB.** Bei günstiger Witterung wird mit 1. Mai das Bassin, die Kabinen- und Kaltbäder eröffnet.

## Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milden abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gefördert und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

**Warnung!** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:  
Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“  
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.  
Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Das beste und billigste Anstrichöl und Holzconservierungsmittel ist und bleibt das seit mehr als 20 Jahren erprobte

## Carbolineum

Patent Avenarius.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
„Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius  
Amstetten Niederösterreich.  
Bureau: Wien, III/1, Hauptstrasse 84.

**W. BLANKE in PETTAU**

empfiehlt

## Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.  
Neue, beliebte Sorte:  
„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Pottau.

### Eine geheimnisvolle That.

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Schluß.)

Wäre man Darronc aufmerksam beobachtet, so hätte man geglaubt, er denke an ein neues Verbrechen; denn plötzlich erhob er sich, ging wieder auf und ab, blieb mitten in der Stube stehen, um sich dann, den Kopf auf die Hände gestützt, auf die Marmorplatte eines Kamins zu lehnen; doch diese Betrachtung, der er sich überließ, schien zu nichts zu führen; denn plötzlich erhob er wütend die Faust, als drohe er dem Himmel. Was sein Aussehen noch entsetzlicher machte, war der Umstand, daß sich mit seiner moralischen Angst ein körperliches Leiden verband. Auf seine Wangen trat eine plötzliche Röte, und seine Augen waren mit Blut unterlaufen, während die Adern auf seiner Stirn zum Berspringen anschwellen. Dann kam ihm mit einem Male eine andere Idee. Er lauschte, öffnete schnell die Gartentür und lief hinaus. Seine Züge waren verzerrt, er erinnerte sich jedenfalls an jemanden, dessen Anwesenheit er fürchtete. Endlich atmete er auf, lehrte ins Haus zurück, näherte sich dem Spiegel und tauchte den Kopf in eine Schüssel mit Wasser. Dann betrachtete er sich von weitem, prüfte sich aufmerksam, hing an, ruhiger auf und ab zu gehen und stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

Obgleich es ihm unendlich war, einzuschlafen, so legte er sich doch nieder und nahm am nächsten Tage sein gewöhnliches Leben wieder auf. Dieses Leben war sehr einfach. Herr Gestral ließ Darronc von dem geschickten Beamten beobachten, der seine Wohnung bereits ausgekundschaftet hatte. Gewöhnlich ging er nur nachmittags aus, um sich zur Börse zu begeben und kehrte dann nach Hause zurück. Abends ging er in ein kleines Café, das dort die Zeitungen, oder unterhielt sich mit einigen Bekannten. Im Viertel sprach man von ihm nur Unbedeutendes, eher Gutes als Schlechtes, denn er bezahlte seine Lieferanten sehr pünktlich. Herr Gestral war froh, daß er ihn nicht hatte verhaften lassen. Er überließ seinem Agenten die Sorge, das äußere Leben Darrons zu überwachen und stellte sich die viel schwerere Aufgabe, seine Physiognomie zu studieren. Zu diesem Zwecke setzte er sich jeden Abend gegen fünf Uhr in ein Café in der Rue Montesquien, an dem Herr Darronc stets vorbeikam. Herr Gestral, der vorsichtig den Vorhang zur Seite zog, hatte kaum Zeit, einen Blick auf seinen Gegner zu werfen, doch dieser eine Blick genügte dem erfahrenen Praktiker. Darronc schien zuerst unter der Einwirkung einer tiefen Niedergeschlagenheit zu stehen. Die Züge waren entstellt, der Blick leblos, die Mundwinkel schmerzlich verzerrt. Nach Verlauf einiger Tage trat eine bedeutende Veränderung ein. Das Fleisch wurde fester, der Mund hob sich, das anscheinend zerstreute Auge verschleierte sich unter den Wimpern, und die Stirn bedeckte sich mit Runzeln.

„Aha!“ sagte sich Herr Gestral, „die Periode der Niedergeschlagenheit ist nun vorüber, und er fängt an, Pläne zu schmieden.“

Isidore war gleich am Tage nach seiner Freisprechung in seine kleine Stadt zurückgekehrt, wo man ihn aufs freundlichste empfangen, und hatte sofort die Leitung seiner Geschäfte wieder aufgenommen. Obgleich er seine Frau noch immer beweinte, so erholte er sich von Tag zu Tag immer mehr von dem furchtbaren Schläge, der ihn getroffen hatte. Nach einiger Zeit erhielt er von Herrn Gestral einen Brief, der ihn sofort nach Paris berief. Der Kommissar, der Isidore nötig brauchte und ein gewisses Baudern von seiner Seite befürchtete, setzte hinzu, daß ihn eine Gefahr bedrohe. Der junge Advokat reiste ab und suchte Herrn Gestral auf, der ohne Umschweife zu ihm sagte: „Mein werter Herr, wollen Sie Ihre Frau rächen?“

„Gewiß,“ versetzte Isidore.

„Es handelt sich übrigens,“ fuhr Herr Gestral fort, „ebenso sehr um Sie, wie um Ihre Gattin.“

„Wieso?“

„Das werden Sie sehen!“ sagte der Kommissar mit seiner etwas spöttischen Ruhe.

„Was habe ich zu thun?“

„Für den Augenblick sehr wenig. Gehen Sie alle Tage nach der Börse und spielen Sie dort.“

„Womit?“

„Mit nichts. Kaufen Sie sichere Werte, verkaufen Sie sie morgen, um sie übermorgen wieder zurückzukaufen. Wenn Sie dabei noch Geld verdienen können, so ist das noch besser.“

Noch an demselben Tage ging Isidore zur Börse und Herr Gestral begab sich zu seinen Beobachtungsposten. Als Herr Darronc vorüberging, lag auf seinen Zügen eine tiefe Bestürzung, die am nächsten Tage einer wilden, aber unbestimmten Freude Platz gemacht hatte.

„Lieber Freund,“ jagte der Kommissar zu Isidore, der bei ihm wohnte, aber noch nicht das Geringste ahnte, „morgen nach der Börse wird mein Beamter Ihnen mit lauter Stimme den Vorschlag machen, abends mit ihm nach dem Vaudeville-Theater zu gehen, und Sie werden annehmen.“

Am Abend gingen Isidore und der Beamte ins Theater. Nach der Vorstellung begaben sie sich in die Wohnung des Herrn Gestral. Als sie beim Pont Neuf angelangt waren, bemerkte Isidore, daß ein Mann ihnen in einer ziemlich großen Entfernung folgte. Bei der Rue de la Seine zögerte der Mann einen Augenblick, ging einige Schritte hinter ihnen her und wandte sich dann um. Herr Gestral fand Isidore ein wenig blaß und sagte zu ihm: „Sie fangen wohl an, zu begreifen.“

„Ja, der Mörder meiner Frau beschäftigt sich mit mir!“

„Seien Sie unbesorgt,“ versetzte der Kommissar, „wir beschäftigen uns auch mit ihm.“

Am nächsten Tage trat er, schon zu früher Stunde, in Isidores Zimmer und fragte ihn, ihm fest ins Auge blickend: „Daben Sie Mut?“

„Gewiß!“ versetzte Isidore erstaunt.

„Verstehen Sie mich recht?“ fuhr der Kommissar mit ernstem Tone fort; „ich spreche von wirklichem, echtem und kaltblütigem Mute, der bereit ist, einer stets gegenwärtigen, obwohl unsichtbaren Gefahr zu trotzen.“

Er schwieg.

„Ich werde diesen Mut haben!“ versetzte Isidore entschlossen.

Herr Gestral drückte ihm die Hand und jagte: „Gut! Sie werden noch heute in Ihrem alten Hotel das Zimmer im ersten Stock wieder beziehen, das Sie mit Ihrer Frau zusammen bewohnten. Zünden Sie jeden Abend eine Nachtlampe an, lassen Sie den Schlüssel draußen stecken und warten Sie! Wenn der Tag anbricht, können Sie sich ausruhen, doch hüten Sie sich wohl, in der Nacht zu schlafen. Halten Sie übrigens eine Waffe unter Ihrem Kopfkissen bereit,“ fügte der Kommissar hinzu, als er Isidore leicht bewegt sah. „Da wir gerade von Waffe sprechen, hat Ihnen das Gericht Ihren algerischen Dolch zurückgegeben?“

„Ja!“

„Daben Sie ihn hier!“

„Jawohl, ich habe ihn, weshalb, weiß ich selbst nicht, mitgebracht!“

„Dann legen Sie ihn auf die Kommode, neben der Lampe, an dieselbe Stelle, wo er damals lag. Und nun viel Glück, denn man darf mich nicht bei Ihnen bemerken, und wir werden uns wahrscheinlich erst wiedersehen, wenn alles vorüber ist.“

Den erhaltenen Instruktionen gemäß mußte Zsidore die größte Sorglosigkeit zur Schau tragen. Nach dem Börsenschluß ging er daher auf den Boulevards spazieren und speiste in einem Restaurant, wo er sich absichtlich an das Fenster setzte, um von jedermann gesehen zu werden. Gegen neun Uhr brach er langsam, ohne sich auch nur ein einzigesmal umzuwenden, nach seiner Behausung auf. Dort ließ er den Schlüssel in der Thür stecken, zündete die Nachtlampe an und legte den Dolch daneben. Das Zimmer führte die Nummer 2, und man gelangte, nachdem man die erste Etage überschritten, durch einen dunkeln Korridor zu demselben. Rechts befand sich auf diesem Korridor ein sehr kleines Zimmer, das die Nummer 1 führte und von der Nummer 2 nur durch die Scheidewand getrennt war. Dieses Zimmer war unbewohnt. Gegenüber in der Wand hatte man eine Art Schrank angebracht, in dessen Schlüßelloch ein Schlüssel steckte. Das Zimmer war sehr niedrig und hatte ein kleines Guckfenster.

Als Zsidore am nächsten Abend nach Hause kam und seinen Leuchter nehmen wollte, sah er einen andern und einen Schlüssel neben dem seinigen liegen; das war der Schlüssel zu Nummer 1. Das Zimmer war also im Laufe des Tages vermietet worden. Zsidore hatte die Ahnung, daß sein Freund es genommen hatte. Schnell legte er sich ins Bett und wartete. Der Mieter von Nummer 1 kam bald nach Hause. Nun that Zsidore, als wenn er schlief, nachdem er ein Taschenpistol unter das Kopfkissen ge-

regt. Zsidore schlief auf dem Bettrand und zwischen dem Mann und der Wand befand sich ein breiter, leerer, warmer Raum. Plötzlich sah er den Dolch, zog ihn aus dem Futteral und sagte leise: „Der Dolch! Nein!“ fuhr er fort, den Dolch widerfortlegend und auf das Bett zutretend, „nein, nicht mit demselben Waffe! Vermischen wir nicht sein Blut mit dem ihren!“

Plötzlich schien ihn der Mut zu verlassen, denn er zögerte, doch dieses Zögern dauerte nur eine Minute.

„Wie!“ murmelte er, „ich sollte, als ich sie tötete, ein nutzloses Verbrechen begangen haben, und dieser Mann, den sie mir vorgezogen, sollte glücklich leben, während ich . . .“

Er vollendete den Satz nicht, sondern fuhr sich mit der Hand über die Stirn und sagte dann: „Nein, nein! Töten wir sie, den einen, wie den andern, wie sie es verdient haben.“

Er berührte Zsidores Hand.

„Wenn ich ihn weckte, damit er erführe, daß ich ihn töte!“

Einige Minuten schien er mit sich zu Räte zu gehen.

„Nein, das wäre thöricht, er würde schreien. Ans Werk!“

Er entblößte Zsidores Brust, erhob das Messer und stellte sich auf die Fußspitzen, um besser zustoßen zu können, doch in dem Augenblick, da die Waffe niederfuhr, fühlte er, daß ihm das Handgelenk wie in einen Schraubstock eingeklemmt war, während zwei Hände sich seines anderen Armes bemächtigten. Er konnte nur noch den Kopf wenden und sah sich nun zwischen Herrn Gestral



In der Taubstummenschule: Übungen der Vorbildungsklasse. (Mit Text.)

legt. Eine, zwei Stunden verfloßen. Sollte er sich getäuscht haben? Hatte er nur einen harmlosen Nachbar? Indessen schlief dieser Nachbar nicht, denn Zsidore hörte leise Schritte im Nebenzimmer, halblaute Ausrufe, und wenn der Fremde sich auf sein Bett ausstreckte, so geschah das mit äußerster Vorsicht. Zsidore war fest überzeugt, daß der Mann, der da neben ihm wohnte, der Mörder seiner Gattin war.

Indessen ereignete sich in dieser Nacht nichts. In der folgenden glaubte er gegen ein Uhr morgens zu bemerken, daß jemand mit Wolfsschritten nach seiner Thür schlich und den Schlüssel im Schlüßelloch umdrehte. Der Mörder fürchtete jedenfalls, sich durch dieses immerhin schwache Geräusch verraten zu haben, denn er unternahm nichts weiter. In der nächsten Nacht hatte Zsidore infolge eines sehr einfachen Resultats, seiner vorhergehenden Nachtwachen und infolge der nur mangelhaften Ruhe, deren er am Tage pflegte, ein heftiges Bedürfnis zu schlafen. Das war entsetzlich, der Schlummer besiegte alle seine Anstrengungen, und er vermochte nicht mehr, ihm zu widerstehen. Endlich schlossen sich seine Augen, seine Gedanken verwirrten sich, seine Glieder streckten sich, und er versank in einen bleiernen Schlummer. Es war ungefähr zwei Uhr morgens, als die Thür von Zsidores Zimmer sich geräuschlos öffnete. Ein Mann, der den Hut tief über die Stirn gezogen hatte, trat, ein Messer in der Hand, mit leisem Schritt näher, nachdem er die Thür wohlweislich, um das Knarren zu vermeiden, hinter sich hatte offen stehen lassen. Es war Darrone. Er beugte sich aufmerksam lauschend über Zsidore und horchte freudig erregt auf seinen schnellen, aber tiefen Atem. Dann sah er sich um, und der Anblick des Zimmers schien ihn stark zu er-

und seinem Beamten. Mit weit aufgerissenem Munde und verglasten Augen blieb er stehen.

„Ja,“ sagte Herr Gestral, „ich bin's,“ und fügte hinzu: „Polizeikommissar.“ Die einfachen Worte schienen dem Elenden die letzte Hoffnung zu rauben, denn er stürzte bestimmungslos zu Boden.

„Binden Sie ihn,“ sagte Herr Gestral in ruhigem Tone zu seinem Beamten.

Dieser zog Stricke aus der Tasche, beugte sich über Darrone und erwiderte: „Das ist nicht mehr nötig; der Schlag hat ihn getroffen: er ist tot!“

Herr Gestral rief Zsidore, der sich nicht rührte; schließlich mußte er ihn rütteln, um ihn zu erwecken.

„Teufel!“ rief er, „Sie schlafen aber fest!“

„Was giebt's?“ fragte Zsidore und richtete sich im Bette auf. „was ist denn hier vorgegangen?“

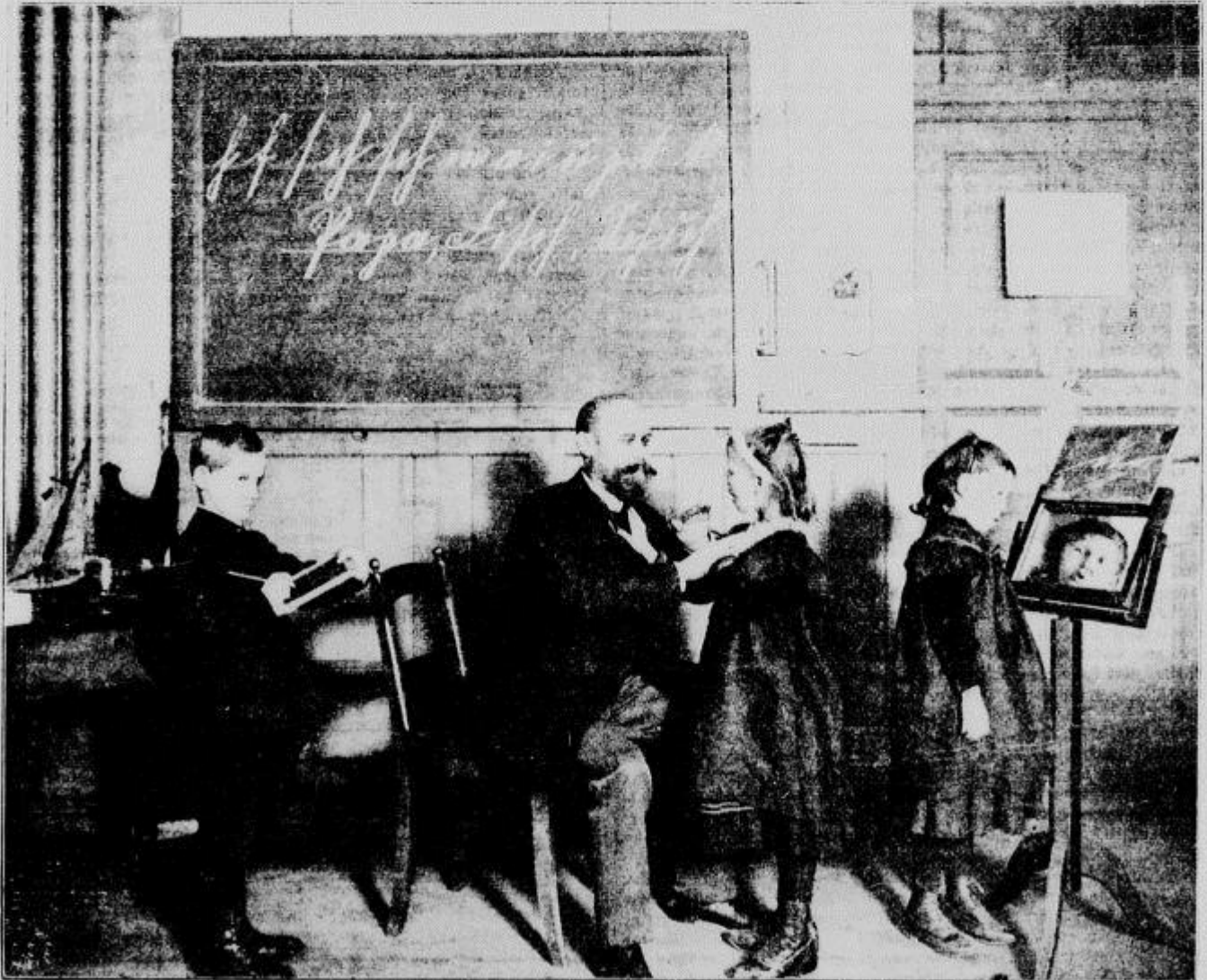
„Da sehen Sie selbst!“

Zsidore begriff alles und fragte, dem Kommissar die Hände schüttelnd: „Sie waren da?“

„Ja, seit drei Tagen in dem kleinen Wandschranke, den ich von innen verschlossen hatte. Mein Untergebener war der Portier, der anscheinend immer schlief und sich um Leute, die nach Hause kamen, gar nicht kümmerte. Wir wachten über Sie — und ihn!“ fügte er hinzu und deutete auf den toten Mörder. Dann reichte er Zsidore und seinem Untergebenen die Hand und erklärte: „Ich glaube, ich kann mit mir zufrieden sein. Der Ausgang dieser Affaire beweist mir, daß ich mich nicht getäuscht hatte, und daß meine kleinen Theorien ihr Gutes haben.“



In der Taubstummenschule: Anschauungsunterricht.



Übungen im Artikulieren. (Mit Text.)



**Transportabler Kochapparat.**

Eine überaus praktische Neuheit, einen transportablen, d. h. zusammenlegbaren Kochapparat mit Spiritus in fester Form bringt die Firma Julius Norden und Cie. in Berlin O auf den Markt. In dem Apparat befindet sich ein Stück fester Spiritus, der sofort gebrauchsfähig ist. Die zylindrisch geformten Spirituskübel werden in einfachen Blechgefäßen geliefert. Die Masse fließt fast weiß aus; bei 95 Prozent Alkohol bleiben nur 5-6 Prozent Rückstände nach dem Verbrennen, und ein Hauptvorteil ist es, daß sich auch bei längerer Erwärmung nur die obere Schicht des festen Spiritus verflüchtigt; Unfälle durch

Umstoßen u. s. w. können also nicht vorkommen. So wird also der feste Spiritus alsbald für Küche, Keller, Schloß, Kranken- und Kinderzimmer, für das Junggesellenheim, Kaffeekocher, Kasse, Radtour, Fußtour, und an anderen Orten ein wahrer Freund sein.



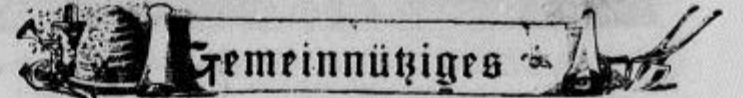
**UNSERE BILDER.**

**Taubstummenerziehung.** Auf eine überaus erfreuliche Entwicklung im 19. Jahrhundert kann auch die Taubstummenerziehung zurückgeführt werden. Während sich diese im Ausgang des 18. Jahrhunderts noch in den ersten Anfängen befand, bestehen zur Zeit allein in Deutschland 94 Taubstummenerziehungsanstalten, in denen ungefähr 7000 Kinder unterrichtet werden. Der Abbé de l'Épée war der Begründer der ersten Taubstummenerziehungsanstalt in Frankreich, die er 1770 in Paris eröffnete. In Deutschland wurde die erste Taubstummenerziehungsanstalt 8 Jahre später, nämlich 1778, von Samuel Heinicke in Leipzig errichtet. Die von de l'Épée erfundene Methode, später die französische Methode genannt, kannte nur den Unterricht der Taubstummen durch die Gebärde und in der Schriftsprache. Erst Samuel Heinicke, seiner Zeit Lehrer in Crippendorf bei Hamburg, gab den Taubstummen die Lautsprache, durch die sie mit ihren hörenden Mitmenschen verkehren können. Diese Unterrichtsmethode heißt im Gegensatz zu der französischen die deutsche Methode. Eine der jüngsten deutschen Taubstummenerziehungsanstalten ist die städtische Taubstummenschule in Berlin, die kürzlich ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Sie zählt zur Zeit 155 Jüglinge, Knaben und Mädchen, die in 14 Klassen unterrichtet werden. Außer dem Direktor Albert Geymann wirken an der Schule 11 wissenschaftliche Lehrer und 3 Lehrerinnen, außerdem 3 technische Lehrkräfte. Um die Unterrichtsmethode richtig zu verstehen, muß man sich das Wesen der Taubstummheit vergegenwärtigen. Der Taubstumme lernt nicht auf natürlichem Wege sprechen, weil er taub ist; seine Sprachorgane, der Atmungsapparat, das Stimminstrument, die Artikulationswerkzeuge sind normal, aber sie gelangen nicht zur lautsprachlichen Funktion, weil das Gehör fehlt; die Leitungsbahn zum Klang- oder Perzeptionszentrum ist nicht intakt. Es gilt nun nach der deutschen Methode die Lautsprache auf unterrichtlichem Wege zu entwickeln, ohne das Gehör, allein durch den Gesichts- und den Gefühlssinn. Die menschliche Lautsprache besteht in ihrer mechanischen Bildung aus Stellungen und Bewegungen der Organe; diese muß der Taubstumme durchs Auge, anfangs durchs Gefühl auffassen und nachbildend lernen. Darauf gründet sich seine Lautsprache und sein Ablesen des Gesprochenen vom Mund anderer Menschen; die Selbstkontrolle seiner Lautsprache faßt er nur durch den Muskelinn ausüben. Jedes Kind wird vor seiner Aufnahme in die Taubstummenschule vom Direktor einer Prüfung unterzogen, durch die festgestellt wird, ob es zur Aufnahme in die Taubstummenerziehungsanstalt geeignet ist, d. h. ob es taubstumm, aber geistig gesund ist, so daß seine Bildungsfähigkeit in der Taubstummenschule vorausgesetzt werden kann. — Die erste Arbeit der Taubstummenschule hat sich darauf zu richten, die Kinder erst aus einem gewissen Rückstand, in dem sie sich meist in geistiger, körperlicher und sprachlicher Beziehung befinden, herauszubringen, vor allem aus dem sprachlichen. Darum steht im Mittelpunkt der ganzen ersten Schulzeit des taubstummen Kindes der „Artikulationsunterricht“. Die Zahl der Schüler in einer Taubstummenschule ist deshalb wesentlich beschränkt; aber zehn wird nicht gern gegangen. Damit die Kinder sich im Fortgang des Unterrichts auch gegenseitig vom Mund ablesen können, sitzen sie nicht hintereinander an Subellen, sondern an kleinen Balken im Halbkreis; vor der Öffnung des Kreises steht das Volk des Lehrers. Mit den Sprechübungen wird sogleich Schreiben und Lesen verbunden. Am Schluß des ersten Schuljahres sprechen die taubstummen Kinder schon kleine Sätze; dann folgen die weiteren Benennungen von Dingen, Eigenschaften und Tätigkeiten u. s. w. und ihre Anwendung in Sätzen. Die Einübung der Frageformen, Befehle, Bitten u. s. w. leitet über zur Umgangssprache; außerdem lesen die Kinder Schreib- und Druckschrift und schreiben wie die hörenden Kinder gleichen Schulalters. Allmählich treten dann die einzelnen Disziplinen der Volksschule auf, natürlich mit Ausnahme des Gesanges. Die Betrachtung

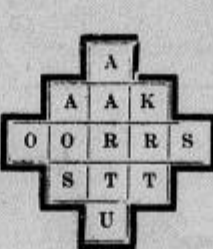
gleichzeit durch Gegenstände in natura, durch Bilder und Modelle, durch Mimik und Handlung, niemals durch Gebärde. Die Gebärde, wie sie erwachsene Taubstumme im Verkehr untereinander häufig gebrauchen, ist vom Schulunterricht, der den Taubstummen für den Verkehr mit der hörenden und redenden Gesellschaft, in die ihn später sein Beruf stellt, ausbilden will, ganz ausgeschlossen. Das „Ablesen“ des Gesprochenen vom Mund und aus der Gesichtsfäche, worauf unsere Taubstummen im Verkehr mit Hörenden angewiesen sind, beruht auf der äußeren, sichtbaren Sprachphysiologie, die sehr verschieden zum Ausdruck kommt. Darin liegt auch der Grund, daß der Taubstumme Personen, mit denen er viel lautsprachlich verkehrt, z. B. seinen Lehrern, fließend abliest, während es mit andern oft nicht von statten gehen will.



**Frech. Madame:** „Ich hörte eben etwas flirren, Anna!“ — **Röschin** (höhnisch): „Und da haben Sie natürlich wieder gedacht, es sei Kavallerie in der Küche; es ist aber Gott sei Dank nur eine Suppenschüssel gewesen, die ich zerbrochen habe!“  
**Zweideutig.** Der Sohn des Kommerzienrats Meierheim spielt leidenschaftlich die Flöte. — **Kommerzienrat** (zum Mädchen): „Anna, wo ist mein Sohn Arthur?“ — **Anna:** „Der Herr Arthur ist flüchtig gegangen.“  
**Bitteres Urteil.** Junger Komponist: „Nun, Herr Professor, was sagen Sie zu meiner neuen Oper?“ — **Kritiker:** „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen meine Bewunderung ausdrücken soll! Solch junger Mensch und schon so alte Melodien!“  
**Ein Herr fiel bei einer Kahnfahrt ins Wasser und wurde von einem Schiffer mit eigener Lebensgefahr gerettet. Er gab seinem Retter als Belohnung — eine Mark. Als die Umstehenden nun ihrem Unwillen Ausdruck gaben, meinte der Lebendretter: „Was wollt ihr? Muß er nicht selbst am besten wissen, wie viel seine Haut wert ist!“**



**Bienenzucht.** Der Brutstand eines Volkes in der vorletzten und letzten Aprilwoche ist in Gegenden mit ausschließlicher Frühjahrshaupttracht maßgeblich für den Erfolg in der Trachtzeit. Die Biene braucht nahezu sechs Wochen, um vom Ei zur regelmäßigen Trachtbiene zu werden. Raibrut liefert also frühestens vom 15. Juni ab Sammler. Spekulative Fütterung im Mai kommt daher für solche Gegenden zu spät. Ende April hat kein Volk von Natur zu viel Brut; man schwäche daher nicht die guten Völker zu gunsten der schlechten, sondern opfere lieber die Schwächeren zu gunsten der mittel-mächtigen; hier gilt kein Gleichmachen, es sei denn zugleich ein Stärkmachen.  
**Ein billiger Eierprüfer.** Um die Befruchtung der Eier zu bestimmen, halte man sie, nachdem die Eier drei Tage lang bebrütet worden sind, vor ein Loch in einer Thür oder einem Fensterladen, gegen welche die Sonne scheint. Diejenigen, welche unbefruchtet sind, werden hell aussehen, während diejenigen, welche befruchtet sind, eine Dunkelheit an einer Stelle und ein Negativ von Adern bemerken lassen, das sich an der inneren Seite der Schale gebildet hat. Statt der unbefruchteten kann man der Henne andere Eier unterlegen; sie kriechen dann drei Tage später aus als die zuerst unterlegten.



**Auflösung.**  
 W  
 M  
 A  
 A  
 A  
 K  
 O  
 O  
 R  
 R  
 S  
 S  
 T  
 T  
 U

**Homogramm.**  
 Die Buchstaben in nebenstehender Form sind so zu lesen, daß die vertikalen, wie die horizontalen Mittelreihen gleichbedeutend benehmen: 1) Einen Vokal. 2) Einen Plural. 3) Einen Vornamen. 4) Ein gewerbliches Erzeugnis. 5) Einen Konsonanten. **Emil Friedrichs.**

**Charade.**  
 Das Erste nennt ein nützliches Gestein,  
 Und auf dem Andern schäumt Bier und Wein.  
 Im Ganzen dann wird ein Werk genannt,  
 Der Verbedürftne nimmt es oft zur Hand. **J. B.**

**Arithmoglyph.**  
 15 19 9 10 14 7 15 13 19. Stadt in Spanien.  
 11 8 19 10 8 12 5 3. Württemberg-Städtchen.  
 7 3 2 8 18 1 15. Ein Fahrzeug.  
 17 19 2 9 7 18 12 9 11. Franz. Warschau.  
 4 10 9 10 15 9 1 10. Deutsche Stadt- und Weibensstadt.  
 8 19 2 3 7 6 12 9. Preussische Provinz.  
 7 13 12 3 16 19 10 13. Süddeutsches Bergland.  
 10 7 1 5 15 5 19 2 18. Nordamerik. Staat.  
 3 19 2 8 12 3 3. Eine Stadt in Baden.

Die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben sowohl als die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen zwei europäische Hauptstädte. **A. Klein.**  
 Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**  
 Der Charade: Edelstein. — Des Logogriffs: Siegel, Stegen, Stiegel.